

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 110 (1984)
Heft: 21

Artikel: Für d Wiiber
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-609117>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schauspielhaus Seldwyla: «Sechs Personen suchen einen Autor» von Luigi Pirandello

Sein und Schein

Der Titel ist etwas irritierend, wie einiges in diesem Stück. Die sechs Personen wollen aufgeführt werden – jemand muss sie doch wohl bereits geschaffen, erdacht haben, nun wollen sie gefestigte Existzenen werden. 1921 gab es viele Worte noch nicht, die man in diesem Zusammenhang anwenden könnte: Sie wollten die Existenzangst überwinden, ihr Rollenverständnis finden, sich selbst verwirklichen – kurzum: ihre Identitätskrise bewältigen.

Für den Rezessenten gäbe es einige Nebel zu spalten – doch nein, das soll das Publikum selber

tun, es hat in diesem Stück Gelegenheit mitzuarbeiten, es gehört von Pirandello Gnaden mit dazu.

Wie wohl der Dichter zu «diesem Stück, das gemacht werden soll» kam? Vermutlich hat seine Lebensgeschichte damit zu tun; die Problematik von Sein und Schein erlebte er unmittelbar in seiner langjährigen Ehe mit einer Geisteskranken. Dass seine Figuren so sehnüchtig die Erfüllung auf der Bühne anstreben, dürfte damit im Zusammenhang stehen, dass Pirandello anfänglich bei Theaterdirektoren kein Glück hatte – er kam nicht an.

Den Autor von «sechs Personen...» quälte die Frage «wer bin ich», der, als den ich mich selbst verstehe, oder womöglich (erschreckende Perspektive) der, als den mich die Umwelt (die böse) sieht? Sollte ein Besucher aus diesem erlebenswerten Theaterabend nicht mehr gar so selbstsi-

cher herauskommen, wie er hineingegangen ist, so hat Pirandello etwas Wesentliches erreicht – das Bewusstwerden der «Ambivalenz der Wahrheit». Philosoph, der er war, fragt er: «Ist Wahrheit beweisbar oder nur fiktiv?»

So entwickelt sich denn das Stück zwischen Realität und Illusion, die Grenzen verwischen sich. Das Publikum verfolgt das Geschehen dank einer gestrafften Inszenierung (einige überflüssige Figuren wurden einfach wegge lassen) mit grosser Aufmerksamkeit. Der Regisseur Düggelin verschmäht es zu Recht, aus dem Theaterdirektor einen komischen Schmierendirektor zu machen, wie das 1968 am gleichen Theater geschah, als O.F. Schuh einen Operettenbuffo für diese Rolle einsetzte. Puck erinnert sich, dass dieser Schauspieler überdies seine Rolle ganz und gar nicht beherrschte und seinen Text aus dem Souffleurkasten holen muss-

MASSIVMÖBEL SPROLL



Besuchen Sie unsere Ausstellung
am Casinoplatz in Bern
Telefon 031 22 34 79

te. Die Rollen des Vaters (Fritz Schediwy) und der Stieftochter (Annelore Sarbach) waren optimal besetzt, ebenso der Direktor mit Jürgen Czesla. *Puck*

Phänomene in Zürich

werden bald an der sich ankündigenden Phänomina-Ausstellung zu sehen sein. Hoffen wir, dass die Phänomina einen Riesenruf habe, das Gegenteil wäre für Zürich ja auch ein Phänomen. Auch so ein Phänomen ist der phänomenale Erfolg, den die phänomenal schönen Orientteppiche von Vidal an der Bahnhofstrasse 31 in Zürich schon seit einem halben Jahrhundert haben.

Verwöhnt

Weil die Schweizer am liebsten nur Entrecôtes, Steaks und Filets zwischen die Zähne bekommen, die «minderen» Stücke vom Rind jedoch eher verschmähen, werden jährlich an die 5000 Tonnen Rindsnierstücke vor allem aus Übersee in unser Land eingeflogen. So auch 125 Tonnen zwei Wochen vor Ostern, als gleichzeitig zur Entlastung des Schlachtviehmarktes tonnenweise Fleisch von Schweizer Kühen und Rindern in die grossen Kühllagerhäuser wanderten. *H.P.B.*

Gruss aus Basel

Nachdem es der Basler Behörde nicht gelingt, unsere Freiestrasse als solche auch frei zu halten, haben besorgte Bürger unserer Stadt vorgeschlagen, diese Strasse in Kran-Gasse umzutaufen; das wäre außerdem ein guter Grund, ein Fest zu bauen! *W.F.Sch.*

CELESTINO PIATTI

Ausstellung
im Heimatmuseum
Allschwil
12. bis 27. Mai 1984

Öffnungszeiten: Montag bis
Freitag 20 bis 21.30 Uhr,
Samstag 14 bis 17 Uhr,
Sonntag 10 bis 12 Uhr und
14 bis 17 Uhr
Verkehrs- und Kulturverein
Allschwil

Der Beschluss der Bäume

Es war im Jahre
Ich weiss nicht wieviel,
Als die Erdenherrschaft
Wieder den Bäumen zufiel.

Da fassten sie einstimmig,
Zu ihrem Schutz,
Den von Erfahrung geprägten,
Weisen Beschluss:

Wir Bäume beschliessen,
Die nächsten Affen
Nie mehr aus unsren Kronen
Entweichen zu lassen!

Daniel Würsch

«Die SBB-Arbeiter sind faul», sagt ein Zürcher Nationalrat in der Session. «Wie so denn?» will Bundesrat Schlumpf wissen. «Ach, jetzt fahre ich die Strecke Zürich–Bern fast jeden Tag, und immer stehen sie neben dem Gleis und stützen sich auf ihren Pickel, wenn unser Zug vorbeikommt!»

Für d Wiiber

Zwar wurde in den letzten Monaten in der Schweiz mehrmals Sturm gelaufen gegen die «abschätzige» Bezeichnung «Wiiber». In derselben: Laut Zürcher «Tages-Anzeiger» heisst die neue Ringier-Frauenzeitung «Blick für die Frau» im Herausgeberverlag intern «Wi-Bli», Abkürzung für «Wiiber-Blick». *Gino*

Fernseh-Regel: «Wie man sich einschaltet, so schläft man.»

Rasch einschlafen, ruhig durchschlafen ... und erfrischt erwachen



Zeller Herz- und Nerven-Dragées.

Die schonende Schlafhilfe.

MAX ZELLER
SÖHNE AG
ROMASHORN